

# Bergreligion in Japan

Masayasu ODA\*

Am 15. Februar 1995 hatte ich eine Gelegenheit, am Seminar der Landeskunde Japans an der Universität Regensburg einen Vortrag zu halten, dessen Thema "Bergreligion in Japan" hieß. Der vorliegende Aufsatz ist das Manuskript des Vortrages, jedoch diesmal wurde die Darstellung für diese Zeitschrift etwas abgeändert.

Herrn Prof. Dr. Gisbert RINSCHÉDE, der vor dem Vortrag freundlich mein Manuskript korrigierte, und Herrn Prof. Dr. Shigekazu KUSUNE, der mir eine anstrengende, aber bedeutungsvolle Gelegenheit gab, auf deutsch diesen Vortrag zu halten, möchte ich an dieser Stelle sehr herzlich danken.

## I. Einleitung

Heute will ich über eine japanische Religion, nämlich über "Bergreligion in Japan" einen Vortrag halten.

Übrigens bin ich nicht Religionswissenschaftler, sondern Geograph, das heißt, Kulturgeograph. Trotzdem spreche ich über eine Religion. Es kann Ihnen seltsam erscheinen, daß Geographen sich mit Religionen beschäftigen. Geographie hat einen sehr weiten Forschungsgegenstand, und es ist möglich, auch Religionen geographisch zu untersuchen. Solche Geographie nennen wir Geographen Religionsgeographie. Aber die Zahl der Religionsgeographen ist gering. Die Religionsgeographie untersucht die Auswirkungen verschiedener Religionen im Raum.

Ich selbst studiere in Japan seit zehn Jahren die sogenannte japanische

---

\* Institut für Geographie, Universität Komazawa, Tokyo, Japan.

Bergreligion, genauer gesagt, religiöse Berge in Nara-ken, Nara Provinz.<sup>1 2</sup> Im Verlauf der Untersuchung nahm ich manchmal an der Askese, das heißt, körperliche Ausbildung in den Bergen teil. Aufgrund dieser Erfahrung spreche ich über ihre Praxis und danach über ihre geschichtliche Entwicklung. Vorher möchte ich über die ganze japanische Religion einen Überblick geben. Was ihre Lehre betrifft, werde ich noch später erwähnen. Also mein Vortrag besteht aus drei Teilen; erstens: ein Überblick über die japanischen Religionen. Zweitens: die gegenwärtige Praxis der Bergreligion. Und drittens: ihre geschichtliche Entwicklung.

## II. Überblick über die japanischen Religionen

Die Tabelle 1 zeigt die Anzahl der Gläubigen von japanischen Religionen im Jahr 1993. Die Religionen werden in der Tabelle in vier Kategorien eingeteilt; nämlich Schintoismus, Buddhismus, Christentum und sonstige Religionen. Wie es wahrscheinlich gut bekannt ist, sind die zwei Hauptreligionen Japans Schintoismus und Buddhismus. Die Zahl der Schintoisten ist ungefähr 117 Millionen, und die Buddhisten betragen etwa 90 Millionen. Das Christentum hat in Japan um circa 1,5 Millionen Mitglieder, weit weniger als andere Hauptreligionen. Auch die Prozentzahlen jeder Religion sind in der Tabelle angegeben, aber solche Berechnung und die daraus gerechneten Zahlen haben eigentlich keinen Sinn. Wenn man diese Zahlen inklusive den sonstigen Gläubigen nämlich

**Tabelle 1: Anzahl der Gläubigen in Japan (31. 12. 1993)**

Religionen	Anzahl der Gläubigen (absolut)	(%)	Anteil an der Bevölkerung* (%)
Schintoismus	116 932 398	(53,2)	93,7
Buddhismus	89 943 649	(40,9)	72,1
Christentum	1 537 874	(0,7)	1,2
Sonstiges	11 308 596	(5,1)	9,1
Insgesamt	(219 722 517)	(100,0)	—

\* Bevölkerung 1993 : 124 764 000 (Japaner: 123 788 000; Ausländer: 976 000)

Quelle: Bunkachō (Hrsg.), *Shūkyō-nenkan (Religionsjahrbuch) 1994*.

Sōmuchō (Hrsg.), *Nihon no tōkei (Statistik Japans) 1995*.

zusammenrechnet, beträgt die Gesamtzahl der Gläubigen fast 220 Millionen. Weil die japanische Bevölkerung im Jahr 1993 aber nur ungefähr 125 Millionen zählt, und zwar inklusive fast einer Million Ausländer, wäre die Gesamtzahl der Gläubigen fast doppelt so groß wie die der japanische Bevölkerung.

Dieses seltsame Phänomen, seltsam insofern wenn man denkt daß eine Person nur eine Religion haben darf, entspringt aus zwei Gründen; Der erste Grund ist die Untersuchungsmethode. Anders als in Deutschland, wo alle Personen eine eigene Religion eintragen müssen und dürfen und dadurch die Zahl der Gläubigen exakt erfaßt werden kann, braucht man in Japan keine eigene Religion einzutragen. Jede Person hat die Glaubensfreiheit, und die Regierung kann und darf den individuellen Glauben nicht persönlich erfassen und untersuchen. Die Zahl der Gläubigen wird hauptsächlich von jeder Religionsgemeinschaft beim Kulturamt (Bunkachô) angegeben und durch das Amt veröffentlicht (jährlich publiziert). Dies ist die einzige öffentliche Statistik über die Zahl der Gläubigen in Japan.

Übrigens, in diesem Fall bedeutet die Religionsgemeinschaft nicht den ganzen Schintoismus oder Buddhismus, oder das ganze Christentum. Jede Religion hat nämlich verschiedene Sekten, und jede Sekte wird gebeten, die Zahl ihrer Anhänger beim Amt anzugeben. Es ist außerdem nicht sicher, ob alle Sekten ihre genaue Mitglieder-Zahl angeben. Denn es ist nicht klar, wie jede Sekte ihre Anhänger zählt. Beim Christentum ist die angegebene Mitglieder-Zahl möglicherweise die Zahl der Personen, welche die Eucharistie oder das Abendmahl regelmäßig empfangen. Wenn ja, muß die Zahl der Christen in Deutschland um auf ein Fünftel geschätzt werden, weil nur ein Fünftel der angeblichen Christen den Sonntagsgottesdienst besuchen. Soweit ist das Christentum. Wieder komme ich auf die japanische Religionsstatistik zurück. Jedenfalls ist die genaue Zahl der Gläubigen für jede Sekte nicht wichtig, so glaube ich, weil es in Japan keine Kirchensteuer gibt und es daher auch keine daraus hervorgehende Einnahme, das heißt, Kirchensteuereinnahme gibt.

Der andere Grund für die seltsamen Zahlen in der Statistik ist, daß dieselbe Person in über zwei oder mehr Religionen gleichzeitig eingerechnet wird. Wie schon bekannt sind die meisten Japaner nämlich gleichzeitig Schintoisten und Buddhisten. Genauer gesagt, werden die meisten Japaner so von den Religionsgemeinschaften und nicht von der Gläubigen selbst angegeben. Jede einzelne Person gibt seine Religion offiziell nicht an. Einige Menschen bekennen sich außerdem noch zu einem dritten Glauben. Solche Glauben werden hauptsächlich unter Sonstiges in der Statistik geführt. Manche dieser sonstigen Glauben werden allgemein als "Neureligionen" bezeichnet, obwohl einige Bewegungen dieser Neureligionen schon im 19. Jahrhundert entstanden. Auch manche Sekten der "Bergreligion" gehören zu diesen sonstigen Religionen, aber einige Sekten auch zum Schintoismus und Buddhismus, denn die Bergreligion hat beide Elemente, und heute gibt es keine Organisation mehr, welche die von der Bergreligion abstammenden verschiedenen Sekten umfaßt. Die Zahl der Gläubigen der Bergreligion beträgt heute ungefähr 10 Millionen.

Für die meisten Japaner ist es kein Problem, zugleich mehreren Religionen anzugehören, genauer gesagt, in unterschiedlichen Religionsstilen Zeremonien abzuhalten, natürlich mit Ausnahme der Geistlichen, die nur in eigenem Religionsstil alle Zeremonien abhalten. Sowohl Schintoismus als auch Buddhismus verbieten es heutzutage nicht streng, eine andere zusätzliche Religion zu haben. Sie sind tolerant und nicht exklusiv. Jede Religion übernimmt jede Rolle, und es gibt fast keinen Widerspruch. Ein Religionswissenschaftler sagte einmal, Schintoismus sei die Religion der Dorfgemeinde. Das sogenannte Erntedankfest ist solch ein Beispiel. Buddhismus dagegen sei die Religion des Hauses. Die Trauerfeier ist im Buddhismus solch ein Beispiel. Und die Neureligion sei die Religion der Einzelperson. Hier läßt man sich nämlich wegen einer Krankheit behandeln, und läßt sich über das Leiden beraten. Meiner Meinung nach trifft diese Theorie nicht ganz, aber sie ist stark vereinfacht und ist leicht zu verstehen.

In der Statistik der Gläubigen sollte vielmehr der prozentuale Anteil an der japanischen Bevölkerung genützt werden. Dieser Anteil jeder Religion an der Bevölkerung ist in der Tabelle gezeigt (rechte Spalte). Nach diesen Zahlen heißt es, daß die meisten Japaner Schintoisten und Buddhisten sind und einer von zehn Menschen bekenne sich zu anderen Religionen. Zur Bergreligion stehen etwa zehn Prozent der Japaner in Beziehung.

### **III. Gegenwärtige Praxis der Ausbildung in der Bergreligion: Ein Beispiel im Ômine**

Bevor ich zum nächsten Punkt, das heißt, der gegenwärtigen Praxis der Bergreligion übergehe, möchte ich noch erwähnen, was die Bergreligion ist. Ich denke, daß die Bergreligion der Ihnen unbekannte Begriff ist. Weder im Duden noch in den Enzyklopädiën gibt es einen solchen Begriff. Auf japanisch heißt sie eigentlich "Shugendô" 修験道. Religionsforscher bezeichnen sie auch als "Sangaku-shûkyô" 山岳宗教, die als "Bergreligion" wörtlich übersetzt werden kann. Das heißt, Bergreligion ist ein wissenschaftlicher Ausdruck, und ihre Anhänger nennen sie normalerweise "Shugendô". Aber den Ausländern und auch manchen Japanern gibt der Ausdruck "Bergreligion" festere Vorstellungen, und ist wahrscheinlich leicht verständlich. Denn auch viele Japaner kennen das Wort "Shugendô" nicht.

Ich habe in einer deutschen Enzyklopädie<sup>3</sup> das Stichwort "Shugendô" gefunden, dessen Darstellung unten gezeigt wird.

Shugendô [japanisch >der Weg, sich durch Üben übernatürliche Kräfte zu verschaffen<] , eine Form synkretistischen Volksglaubens in Japan. Die Träger dieser Kräfte, die >Bergasketen< (Yamabushi, Shugenja), besteigen heute wie früher zu periodischen Zeitpunkten heilige Berge zu religiösen Übungen, um die so gewonnenen Kräfte etwa als Exorzisten oder Wahrsager im Volk einzusetzen.

H. O. ROTERMUND: Die Yamabushi. Aspekte ihres Glaubens, Lebens

und ihrer sozialen Funktion im japanischen Mittelalter (1968).

Die wörtliche Bedeutung von "Shugendô" ist wie folgend; "dô" bedeutet den "Weg", "gen" bedeutet "übernatürliche Kräfte", und "shu" heißt "zu lernen". Also, "Shugendô" ist der Weg, übernatürliche Kräfte zu lernen. Der Anhänger oder der Träger dieser Kräfte heißt "Yamabushi" 山伏 oder offiziell "Shugenja" 修験者. Auf deutsch kann man ihn als "Bergasket" übersetzen.

Das Shugendo, — ich weiß sein grammatisches Geschlecht männlich oder weiblich oder sächlich nicht, aber vorläufig nenne ich es "das" Shugendo.<sup>4</sup> Seine Lehre ist sowohl schintoistisch als auch buddhistisch. Er steht auch unter dem Einfluß des Taoismus aus China. Aber das Wesensmerkmal des Shugendos ist, daß er auf die Askese in den Bergen viel Gewicht legt. Man vereint sich dort mit den Göttern und man kann übernatürliche Kräfte gewinnen. Heutzutage wird es jedoch betont, weniger die übernatürlichen Kräfte zu gewinnen, als vielmehr weltliche Begierde zu bekämpfen und wiedergeboren zu werden. Jedenfalls gab es keine Veränderung in Hinsicht auf die allgemeine Bedeutung der Bergaskese.

Als ich am Anfang der Forschung einige mir unbekanntere Yamabushi, Bergasketen, besuchte, und sie nach Askese und heiligen Stätten in den Bergen fragte, sagten sie öfter zuerst folgendes: "Haben Sie eine Askese in den Bergen gemacht?" Weil ich zum Glück schon am Anfang der Forschung an einer Bergaskese teilgenommen hatte, konnte ich gut darüber sprechen und weitere Fragen stellen. Wenn ich keine solche Erfahrung gehabt hätte, hätte der Gesprächspartner so gesagt: "Dann müssen Sie zuerst in die Berge gehen und eine Askese machen." Wie schon gesagt legt das Shugendo auf die Bergaskese großes Gewicht. Er hat zwar heilige Texte und man soll diese Texte lernen, aber am wichtigsten ist es, sich körperlich auszubilden. Die Askese in den Bergen geht allem anderen vor. Deswegen kann ein Laie wie ich ohne Vorkenntnisse ans Studium gehen.

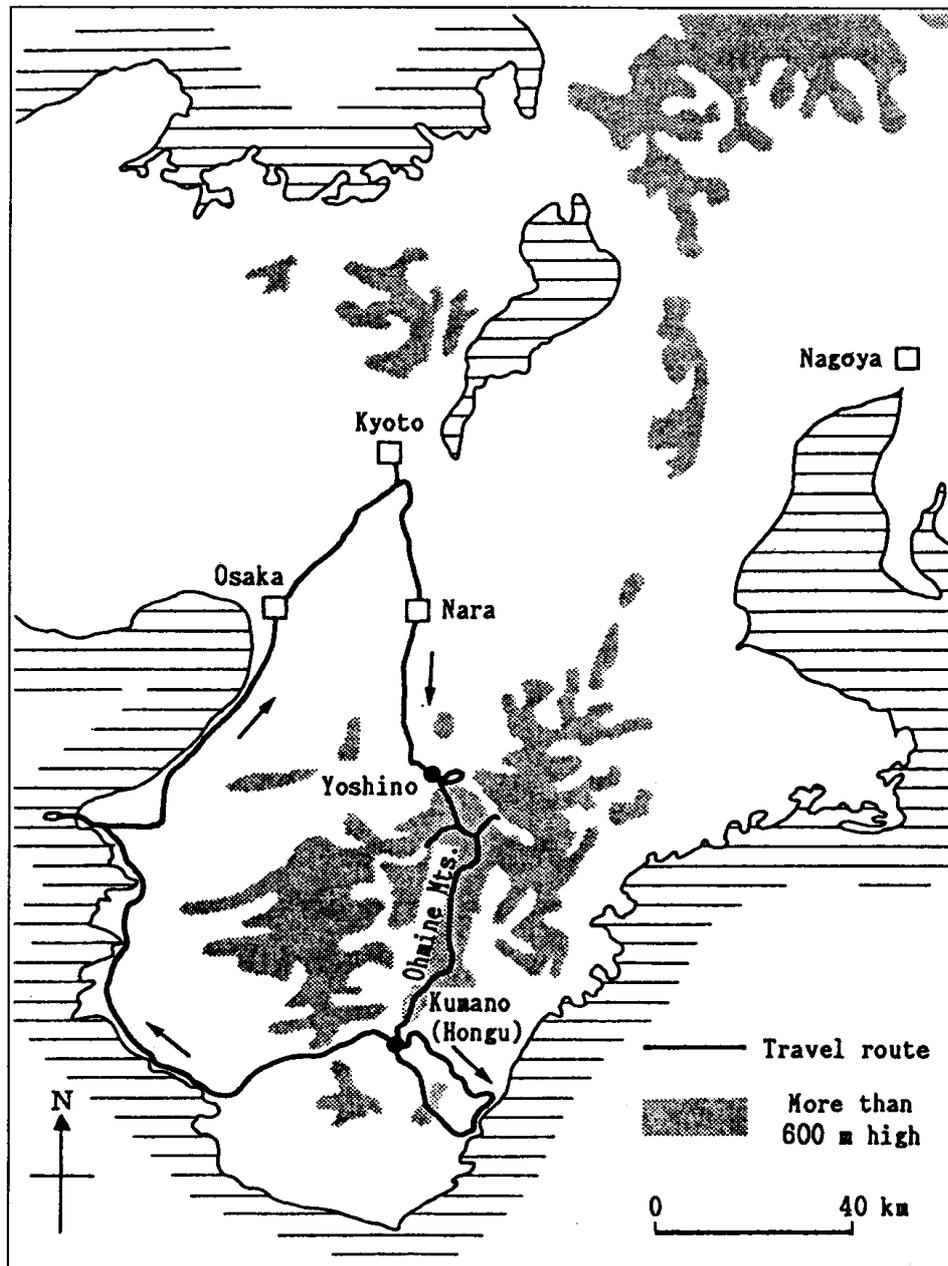
In Japan gibt es viele heilige Berge, wo Askese gemacht wird oder früher gemacht wurde. Repräsentativ sind die drei Berge; der Haguro in Nordost-Japan, der Hiko in Kyûshû, in Südwest-Japan, und besonderes der Ômine in Zentral-Japan. Ich untersuche den Ômine und machte siebenmal die Bergaskese im Ômine mit.

Die Bergaskese im Ômine wird heute von ungefähr sieben Sekten durchgeführt. Vier davon haben in Yoshino am Fuß des Ômines ihren Sitz, und andere drei in Kyôto oder in seiner Nähe. Eine Asketengruppe hat etwa 50 bis 100 Teilnehmer. Auch allein kann man heute Askese machen, aber in der Regel wird die Askese in der Gruppe betrieben. Die meisten Mitglieder sind nicht Geistliche, sondern Laien. Sie sind von Beruf Kaufleute, Angestellte, Bauern, und so weiter. Bis vor ungefähr 120 Jahren, vor der Meiji-Restauration, konnten keine Frauen den Berg besteigen, denn Frauen wurden für befleckt angesehen, aber jetzt erlauben manche Sekten mit Einschränkung die Teilnahme der Frauen an der Askese. Die fast alle Bergasketen sind sowohl Schintoisten als auch Buddhisten.

Die Zeit der Askese ist hauptsächlich im Sommer eines jeden Jahres. Die Zeitdauer ist unterschiedlich, aber heute in der Regel vier bis etwa zehn Tage. Der Inhalt der Askese ist es überwiegend, von morgens bis abends den ganzen Tag in den Bergen zu wandern, obwohl einige Riten und furchtbare körperliche Ausbildungen abgehalten werden. Eine sehr bekannte Aktion ist, daß man vom steilen Felsen kopfüber heruntergehängt wird, oder daß man an einer Kette auf den Felsen klettern muß. Diese Aktionen sind zwar recht spektakulär und sensationell, aber ich glaube, die wichtigste Askese im Ômine ist das Wandern.

Die Reiseroute in den Ômine und die Wanderroute in den Bergen sind in den Karten 1 und 2 angegeben. Die Karten zeigen eigentlich die Route des Jahres 1839 in der Edo Periode. Der Wanderweg im Ômine dehnte sich

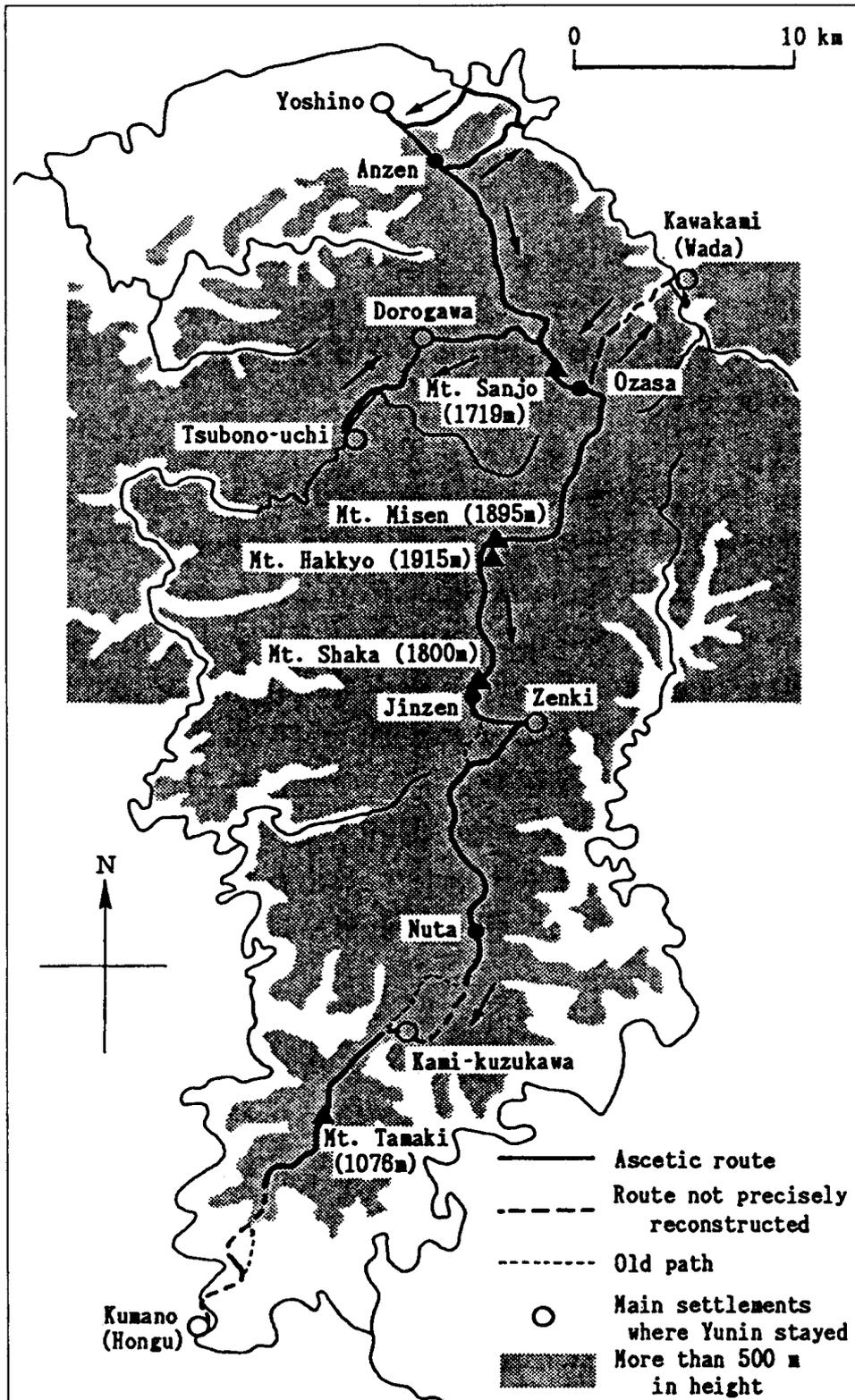
eigentlich von Norden nach Süden über den Kamm der Gebirgskette. Die heutige Route ist jedoch im Vergleich zu dieser früheren Route bis vor der Meiji-Restauration verkürzt. Viele Sekten lassen die südliche Hälfte aus, weil das Unkraut den Pfad überwächst und man auf dem Pfad nur



**Karte 1: Reiseroute einer Bergasketengruppe bei der Askese im Ômine 1839**

The Travel Route of Yunin, a Chief Priest of the Shogo-in Temple, in the Ohmine Mountains' Asceticism in 1839.

Diese Karte erschien einmal in Anm. 2.



**Karte 2: Wanderroute einer Bergasketengruppe im Ômine 1839**  
 The Route of Yunin's Ascetic Practices in the Ohmine Mountains from Yoshino to Kumano in 1839.  
 Diese Karte erschien einmal in Anm. 2.

mühsam gehen kann. Die meisten Asketengruppen gehen von Norden in Yoshino in den Ômine hinein, und hauptsächlich über den Kamm der Gebirgskette und den höchsten Berg Hakkyô (1915 Meter) kommen sie in Zenki in der Mitte aus dem Ômine nieder heraus.

Zum Übernachten gibt es auf den Bergen Quartiere und Berghütten, wo auch Bergsteiger übernachten können. Hier kann man dort auch frühstücken und zu Abend essen und auch das Mittagessen zum Mitnehmen kann besorgt werden.

Das Programm der Askese ist wie folgend: Früh am Morgen gegen 3 Uhr Aufstehen. Nach dem Frühstück gegen 4 Uhr Abmarschieren. Unterwegs gibt es etwa jede Stunde eine heilige Stätte, wo Asketen einige heilige Texte beten, so wie Christen das Vaterunser oder den Rosenkranz beten. Der am öftesten benutzte Text heißt "Hannya-shingyô", der auch im Buddhismus sehr wichtig und bekannt ist. Heilige Stätten sind die Berggipfel, Felsen, Wasserfälle, Mulden, ebene Flächen, Statuen, Tempel, und so weiter. Jedes Beten dauert etwa fünf Minuten, und nach der kurzen Pause marschiert die Gruppe wieder ab. Am Zielort kommt die Wandergruppe gegen 16 Uhr an. Nach dem Abendessen gegen 20 Uhr geht man schlafen.

Im Vergleich zur katholischen Wallfahrt finde ich es interessant, daß eine katholische Wallfahrergruppe auf dem Weg nach Altötting fast immer etwas betet und singt, und die Pause bedeutet, das Beten zu unterbrechen, nicht sich zu setzen, um sich auszuruhen. Die Bergasketen beten grundsätzlich nur an den heiligen Stätten, und auf dem Weg plaudern sie miteinander, obwohl es eigentlich wahrscheinlich nicht so gut ist. Bezüglich der Gebetsform ist die Bergaskese im Ômine vielmehr dem Beten auf dem Kreuzweg ähnlich, glaube ich, weil man bei beiden Aktionen an vielen Stationen vorbeigeht.

Nun zeige ich Ihnen zehn Fotos über den Ômine und eine Bergaskese.

Diese Bilder machte ich 1984, als ich zum erstenmal an der Bergaskese teilnahme, und danach als ich allein auf den Ômine stieg. Weil ich mich mehr für heilige Stätten interessierte, als für die Askese selbst, kann ich Ihnen leider leicht verständliche Bilder nicht zeigen.

Das erste Foto zeigt die Wandergruppe in den Bergen. Da der Bergpfad schmal ist, gehen die Mitglieder in einer Linie wie die Ameisen.

Auch das zweite ist ein Bild der Wandergruppe. In dieser Gegend wird Forstwirtschaft betrieben, und hier sind Bäume gepflanzt, wahrscheinlich japanische Zeder oder japanische Zypresse.

Das dritte ist die Szene der Pause. Hier kann man die Tracht der Bergasketen sehen. Auf dem Kopf tragen sie nur formal eine Art Mütze, die "Tokin" heißt. Eigentlich war sie so etwas wie die Mitra im Christentum, aber später wurde sie vereinfacht. Asketen sagen, daß sie als Becher nützlich ist, wenn sie Trinkwasser schöpfen. Auf dem weißen Hemd tragen sie einen bunten Schmuck, aber das ist nicht Schmuck, sondern sozusagen eine Stola, die "Yuigesa" heißt. Die Farbe der Kugeln auf der Stola zeigt den Rang der Asketen an, und das Rot ist am höchsten. Auf dem Unterkörper tragen sie eine Art Hosenrock, der das Unterteil von "Suzukake" heißt (das Oberteil wird in den Bergen nicht angezogen). An der Hüfte tragen sie ein gelbes Seil, das "Kainô" heißt, und auf dem Gesäß einen Pelz z. B. des Hirsches, der "Hisshiki" heißt. Der Pelz schützt das Gesäß vor dem Schmutz, wenn man auf dem Boden sitzt. Hier kann man auch einen Stab und einen Schirm sehen. Im Hintergrund sieht man einen Tempel (rechts eine Nothütte), in dem eine Statue vom Begründer des Shugendos, der Bergreligion, steht. Er heißt En-no-ozunu. Dieser Ort, Ozasa genannt, ist einer der wichtigen heiligen Stätten.

Das Foto 4 zeigt eine andere heilige Stätte. Dort gibt es einen Felsen. Dieser Ort heißt Gyôja-gaeri. Das bedeutet, daß der Begründer En-no-ozunu hier umkehrte, weil der Berg so schroff ist, daß er nicht mehr

weitergehen konnte.

Im Foto 5 kann man eine Statue sehen. Sein Name ist Shôbô oder Rigen-daishi. Daher heißt dieser Ort Shôbô-no-shuku, Shôbôs Hütte, obwohl es dort keine Hütte gibt. Er ist sozusagen der zweite Begründer des Shugendos. Zu Füßen der Figur kann man einige Täfelchen sehen. Sie wurden von den Asketengruppen gestellt. An jeder heiligen Stätte stellen sie solche Gebetstäfelchen auf, die "Hide" heißen.

Das Foto 6 zeigt einen schintoistischen Tempel auf dem Berg Misen. Das Tor kennzeichnet im allgemeinen das Gebäude hinten als einen schintoistischen Tempel. Auch als Kartenzeichen für Schintoistischen Tempel ist diese Gestalt benutzt. Wie gesagt hat das Shugendo ein schintoistisches Element, und auch dieser Tempel ist eine der heiligen Stätten. Die Asketengruppe einer Sekte hält hier vor dem Tempel eine wichtige Zeremonie, bei der sie sozusagen Holz verbrennt. Die Zeremonie heißt "Saitô-goma". Asketen denken, das Feuer verbrennt ihre Begierde und ihr Wunsch wird erfüllt. In der Nähe gibt es eine große Berghütte, wo Asketen übernachten können. Im Sommer wohnt dort ein Verwalter in der Hütte, und besorgt ihnen das Essen.

Das Foto 7 zeigt einen Berg, der Shaka-ga-dake heißt. "Shaka" bedeutet Buddha, den Begründer des Buddhismus. Also der Name des Berges bedeutet Buddhas Berg. Auch dieser Berg ist eine heilige Stätte. Die Asketengruppe in einer anderen Sekte hält dort auf dem Berg eine schon vorher angegebene "Saitô-goma" Zeremonie. Wie Sie erkennen, fällt der Berg uns schon von weitem auf. Interessant ist es, daß er vor der modernen Vermessung als der höchste Gipfel im Ômine, in der Gebirgskette, angesehen worden war, obwohl es sich später herausstellte, daß es in Wirklichkeit andere höhere Gipfel gibt (vgl. Karte 2).

Das Foto 8 zeigt eine sehr malerische Landschaft. Man kann viele aufrecht stehende Felsen sehen. Sie werden Gohyaku-rakan genannt, daß

heißt, "fünfhundert Götter". Wie das beim im Foto 7 gezeigten Shaka-ga-dake, Buddhas Berg, auch der Fall ist, werden Berge und Felsen sowie Wasserfälle als Götter angesehen und ihnen werden entsprechende Namen gegeben. Nach der Lehre des Shugendos ist das ganze Gebirge selbst ein Gott. Askese in den Bergen zu machen, heißt Askese in den Göttern zu machen.

Das Foto 9 zeigt einen Tempel am Fuß von Shaka-ga-dake, Buddhas Berg. Dieser Ort, Jinzen genannt, wird für das Zentrum des Ômines und für den wichtigsten Ort im Ômine gehalten. Auch wichtige Zeremonien werden hier abgehalten.

Das letzte Foto 10 zeigt ein Haus in Zenki am Abhang des Gebirges Ômines. Hier kommen viele Bergasketengruppen aus dem Gebirge heraus und übernachten dort. Hier gab es einmal eine Siedlung, die Bergasketen betreute. Aber die Bewohner wanderte inzwischen zumeist aus, und der letzte Bewohner starb vor etwa fünfzehn Jahren. Jetzt wohnt hier keiner mehr. Nur im Sommer sind die Angehörigen dort, um die Bergasketen und Bergsteiger zu betreuen. Vom Kamm hierherunter dauert es etwa drei Stunden, und von hier zur nächsten Siedlung nach unten braucht man zu Fuß ebenfalls etwa drei Stunden.

#### **IV. Geschichtliche Entwicklung der Bergreligion**

Das Shugendo, die japanische Bergreligion, hat eine lange Geschichte. Die Wörter "Shugen" und "Yamabushi" gab es schon im 9. Jahrhundert. In einigen Dokumenten im 8. Jahrhundert kann man Erzählungen über die Bergasketen finden. Aber die Entstehung des Shugendos läßt sich nicht auf einen einzigen Begründer zurückführen, wie im Christentum und Buddhismus, obwohl es den Begründer als Verehrungsobjekt gibt.

Die Religion wurde durch die folgenden Faktoren bestimmt. Ein Faktor ist die einheimische Verehrung der Berge, die auch ein Element des Schintoismus ist. In den Bergen wohnen, so glaubt man, die Seelen der

Ahnen und Götter des Wassers für die Reisfelder. Eine andere Herkunft ist die Einführung des Buddhismus und Taoismus. Buddhismus wurde zuerst im 6. Jahrhundert in Japan eingeführt, und im 9. Jahrhundert kamen zwei mystische Sekten (die Shingon Sekte und die Tendai Sekte) aus China nach Japan. Die mystische Buddhisten bauten in den Bergen viele Tempel, um der weltlichen Welt zu ausweichen und um sich ausschließlich mit der Askese zu beschäftigen. Das Shugendo wurde von diesem mystischen Buddhismus auf verschiedene Weise beeinflusst. Andererseits kann man auch einige Einwirkung des Taoismus auf das Shugendo erkennen.

Obwohl es keinen Beweis gibt, wird es im allgemeinen angenommen, daß En-no-ozunu das Shugendo begründete und die Askese im Ômine begann. Anhänger nennen ihn auch freundlich En-no-gyôja. Weil "Gyôja" Asketen oder Bruder bedeutet, ist sein Name "Bruder En". Er wird von den Bergasketen allgemein verehrt, obwohl der offizielle Hauptgott des Shugendos Kongô-zaô-gongen heißt. Geschichtlichen Quellen ist nur zu entnehmen, daß En-no-ozunu übernatürliche Kräfte zu Ende des 7. Jahrhunderts bis zu Beginn des 8. Jahrhunderts besaß. Die weiteren Einzelheiten sind unbekannt. Shôbô, den ich vorhin im Foto 5 gezeigt habe, wurde 832 geboren (starb 909) und war damals hoher Priester in der Shingon Sekte. Nach der Überlieferung betrieb er die Askese im Ômine wieder, nachdem sie wegen der Riesenschlange einige Zeit untergebrochen worden war.

Zu Ende des 11. Jahrhunderts entstand auch eine offizielle Religionsgemeinschaft, die von der Regierung erlaubt wurde. Sie heißt die Honzan Sekte. Danach entstand noch eine andere Sekte, die die Tôzan Sekte heißt. Die Honzan Sekte stand in enger Beziehung zur Tendai Sekte im Buddhismus, und die Tôzan Sekte bezog sich auf die Shingon Sekte. Die Zentrale der Honzan Sekte war der Shôgo-in Tempel, und das Zentrum der Tôzan Sekte war der Sambo-in Tempel. Beide Tempel standen (und stehen noch heute) in Kyoto und überwachten in der Edo Periode (vom 17.

bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts) alle Yamabushi, das heißt, Priester im Shugendo, überall in ganz Japan.

Die Edo Periode ist auch die Zeit der weiteren Ausbreitung der Bergwallfahrt. Zuvor kamen nur die Priester in die Berge, um Askese zu machen. In der Edo Periode wurde die politische Situation wieder friedlich und viele Leute konnten sich eine Reise leisten, die offiziell als Wallfahrt erlaubt wurde. So wurden auch manche heiligen Berge Zielorte der Laien. Pilger stiegen periodisch auf den Berg, von den Yamabushi (Priestern) begleitet. Aber anders als die Yamabushi stiegen die Laienpilger nur auf und ab, ohne lange in den Bergen zu bleiben. Solche Bergwallfahrten gab es fast überall in Japan, und einige davon werden auch heute noch weiter durchgeführt.

Nach der Meiji-Restauration kam das Shugendo in Schwierigkeiten. Die Meiji Regierung schaffte im Jahr 1872 das Shugendo sogar ab. Vor der Meiji Periode hatten der Schintoismus und der Buddhismus synkretistisch koexistiert. Die Regierung legte dann auf den Schintoismus viel mehr Gewicht und versuchte, den Schintoismus vom Buddhismus zu trennen und den Buddhismus zu unterdrücken. Da das Shugendo von beiden Religionen wichtige Elemente besitzt, wurde er als undefinierbar in seinem Wesen angesehen. Außerdem dachte die Regierung, daß die magischen Riten vom Shugendo das Herz des Volkes verwirren. Die Tempel des Shugendos mußten dem Schintoismus oder Buddhismus zugeordnet werden. Auch die Yamabushi sollten Priester des Schintoismus oder Buddhismus werden, sonst mußten sie weltliche Berufe wie zum Beispiel Bauern antreten. Zwei Sekten des Shugendos verschwanden ganz. Die Tradition des Shugendos wurde im Schintoismus und Buddhismus knapp erhalten. Zum Beispiel gehörte die Zentrale der Honzan Sekte, der Shôgo-in Tempel, zur Tendai Sekte im Buddhismus, und die Zentrale der Tôzan Sekte, der Sambo-in Tempel, zur Shingon Sekte ebenfalls im Buddhismus. Die zentralen Tempel im Haguro (in Nordost-Japan) und im Hiko (in Südwest-Japan) wurden dagegen Tempel des Schintoismus. Auch

die Askese in den Bergen wurde meistens untergebrochen.

Nach 1945, Ende des zweiten Weltkrieges, wurde die Freiheit der religiösen Tätigkeit genehmigt. Viele Religionsgemeinschaften des Shugendos wurden unabhängig. Auch viele neue Sekten, die Beziehungen zum Shugendo haben, wurden wieder begründet. Jede Sekte ist heute jedoch einzeln tätig, und es gibt keine Organisation, die alle Sekten vereinigt. Einige Priester, vor allem manche Begründer der neuen Sekten, verfügen über übernatürliche Kräfte, zum Beispiel, Krankheiten zu behandeln, böse Geister zu exorzieren, wahrzusagen, und so weiter. Solche Priester machen oft Askese, um ihre Kräfte zu erhalten. Berge sind eine der von ihnen bevorzugten Umgebung. Auch die traditionelle Askese in den Bergen blüht jetzt wieder auf, aber weniger als in der Blütezeit vor dem 19. Jahrhundert.

### **Anmerkungen**

<sup>1</sup> ODA, Masayasu (1991): Geographical Perspectives on the Study of *Shugendo*, A Japanese Mountain Religion. In: *Chiikigaku-kenkyū (Regional Views)* 4: 19-27. Tokyo: Institute for Applied Geography, Komazawa University.

<sup>2</sup> ODA, Masayasu (1993): Geographical perspectives on a Japanese Mountain Religion, *Shugendo*: With special reference to the Ohmine Mountains. In: *Environnements et aménagements montagnards (France et Japon)*, pp. 135-140. Grenoble: Institut de Géographie Alpine.

<sup>3</sup> *Brockhaus Enzyklopädie: Bd.20*, 1993.

<sup>4</sup> "Das Judo", ein japanisches Wort mit dem gleichen Suffix, wird ebenfalls sächlich benutzt.

## 日本の山岳宗教

小田匡保

本稿は、1995年2月15日に、レーゲンスブルク大学の日本事情ゼミで行なった講演をまとめたものである。内容は大きく三つに分かれる。第II章では、日本の宗教状況を第1表を使って概観している。第III章では、修験道・山岳宗教という言葉の説明をした後、おもに大峰の事例によって、現在の山岳宗教の入峰修行について、写真を用いながら述べる。そして第IV章では、山岳宗教の歴史的展開について叙述している。



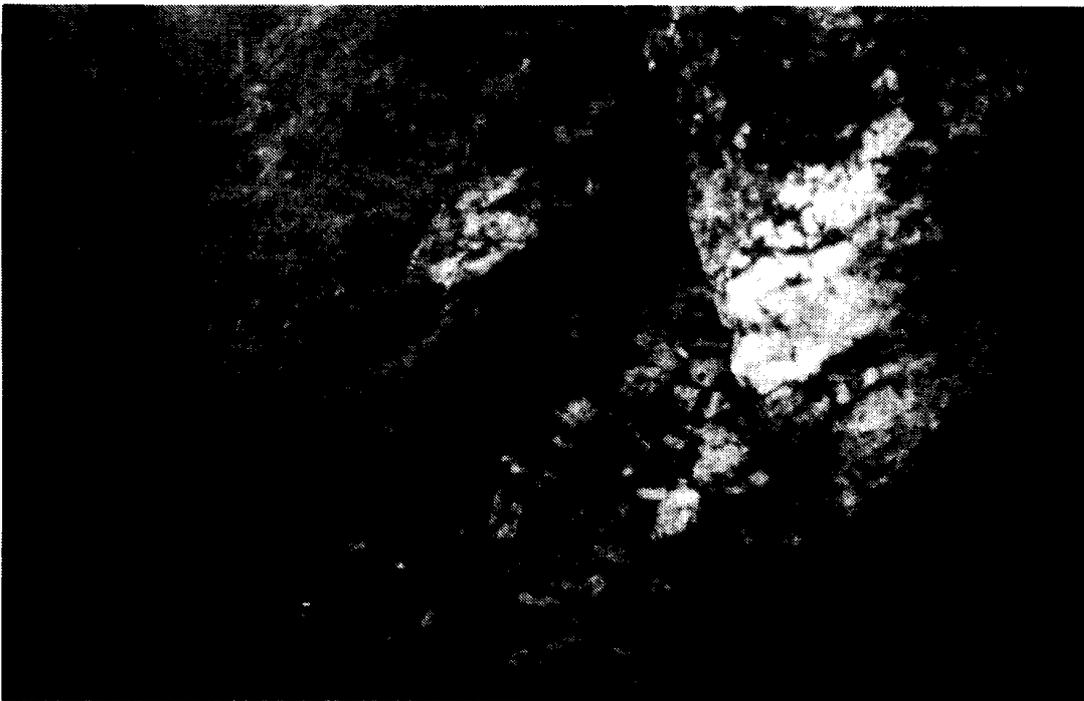
**Foto 1: Wandergruppe im Ômine (1)**  
**(aufgenommen am 21. 7. 1984)**



**Foto 2: Wandergruppe im Ômine (2) (21. 7. 1984)**

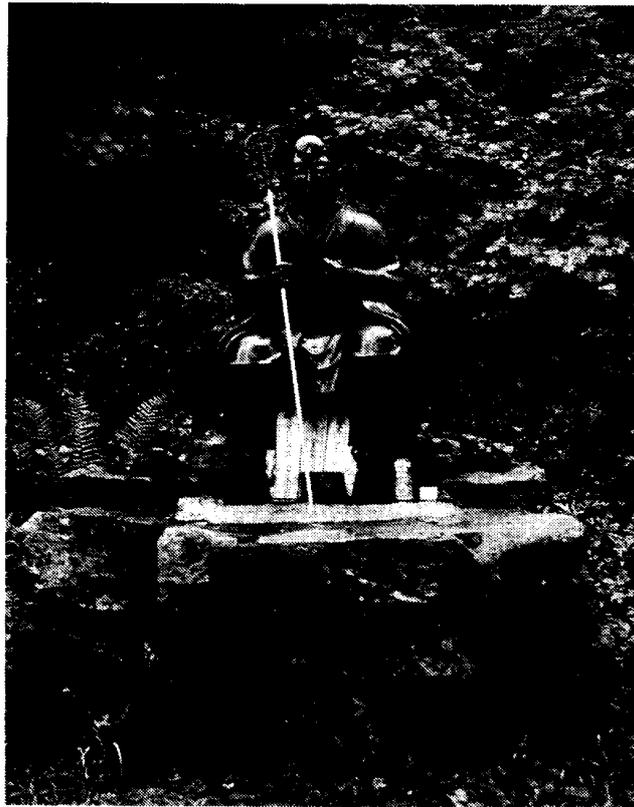


**Foto 3: Szene der Pause in einer heiligen Stätte, Ozasa  
(22. 7. 1984)**



**Foto 4: Gyôja-gaeri, eine heilige Stätte (26. 8. 1984)**

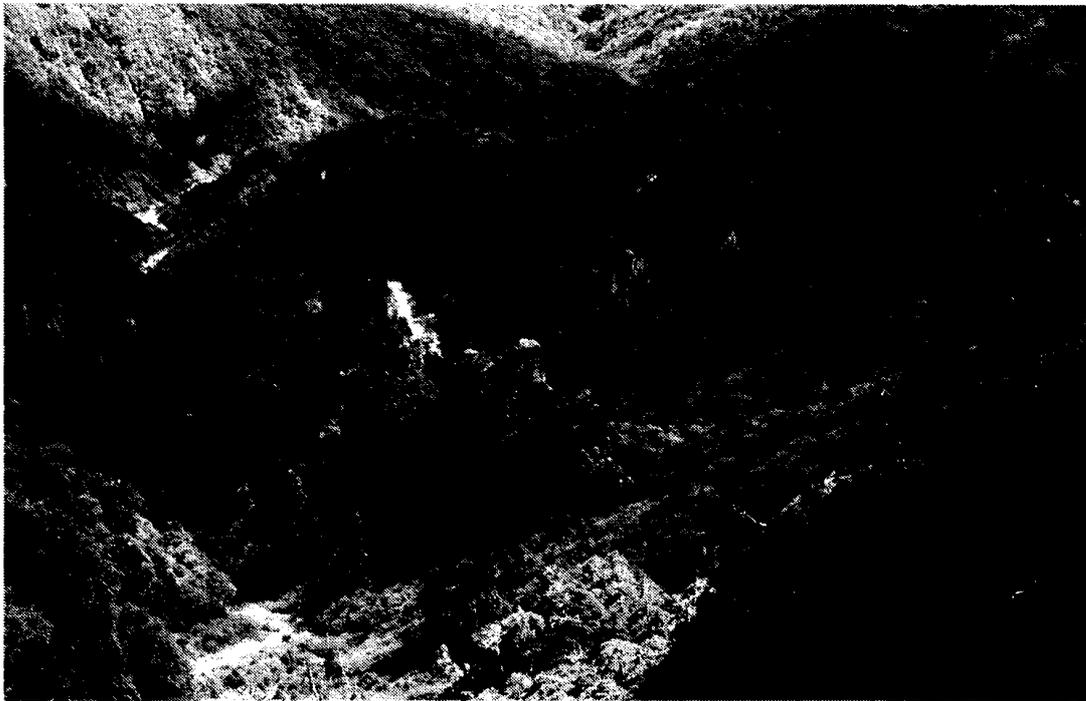
**Foto 5: Shôbô-no-shuku,  
eine heilige Stätte  
(26. 8. 1984)**



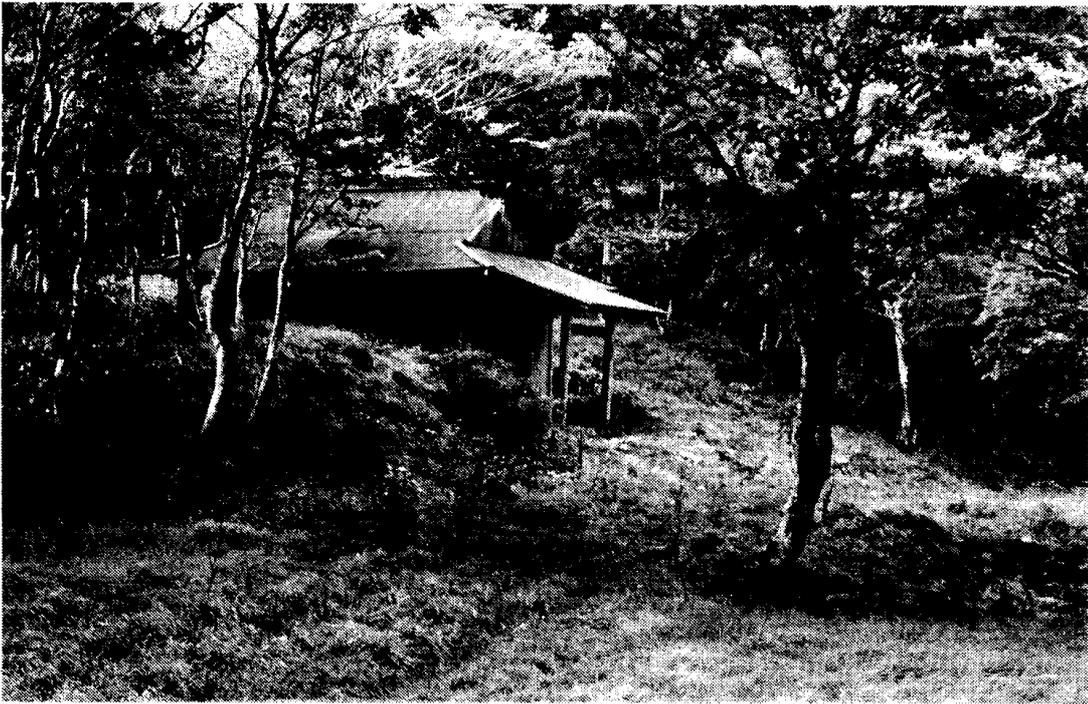
**Foto 6: Schintoistischer Tempel auf dem Berg Misen  
(26. 8. 1984)**



**Foto 7: Berg Shaka-ga-dake (27. 8. 1984)**



**Foto 8: Gohyaku-rakan (fünfhundert Götter) (27. 8. 1984)**



**Foto 9: Tempel in der wichtigsten heiligen Stätte, Jinzen  
(27. 8. 1984)**



**Foto 10: Zenki Siedlung (28. 8. 1984)**